

Vitalij G. Kostomarov (Moskau)

## **Das Russische als internationale Verkehrssprache**

Die gegenwärtige Bedeutung der russischen Sprache für die internationale Kommunikation hängt mindestens von drei Bedingungen ab, und zwar:

1. von der neuen geopolitischen außersprachlichen Wirklichkeit;
2. von der neuen globalen Sprachsituation;
3. von den neuen Prozessen in der russischen Sprache selber.

### **1 Die neue Wirklichkeit**

Die Weltordnung der Konfrontation zweier Gesellschaftssysteme, die miteinander kämpfen, gehört der Vergangenheit an. Der Kommunismus mit seiner entweder romantisch-hellroten oder unheilvoll-glutroten Färbung geriet in Vergessenheit. Die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken besteht nicht mehr, und fünfzehn eigenständige unabhängige Staaten sind auf ihren unermeßlichen Weiten an ihre Stelle getreten. Sie werden nicht anderen gegenübergestellt, sondern wünschen, offenherzig mit allen gemeinsam zu leben; sie möchten, daß die Gesetzmäßigkeit ihres Daseins anerkannt und damit dauerhaft wird.

Welchen Platz nimmt Rußland in der modernen Weltordnung ein?

Und daran schließt sich die Frage, ob die heutige einpolige Welt die russische Sprache immer noch braucht.

Rußland ist eine wichtige Industrie-, Forschungs- und Handelsmacht mit unerschöpflichen Rohstoff- und Menschenressourcen und mit einem riesigen Absatzmarkt. Der anerkannte Reichtum der russischen Kultur und Literatur wird, so darf man annehmen, immer eine große Anziehungskraft ausüben. Das sind wirklich konvertierbare, hochgeschätzte Wertgegenstände, und die moderne pragmatische Welt hat zweifellos einen größeren Bedarf an geistigen und geistlichen Schätzen als an Erdöl, Naturgas oder an Diamanten aus Sibirien.

Die russische Sprache wird sicher ihren verdienten Platz unter den anderen Weltsprachen finden. In

die menschliche Schatzkammer der Weltkultur bringt sie "die russische Idee" ein, das heißt das historisch entstandene Verständnis vom Sinn des Lebens.

Schon Dostojewski schrieb über das "sich ewig schaffende Rußland", das keine Gesetzlichkeit sucht, aber nach Glückseligkeit und Schönheit strebt, welche die ganze Welt retten und von allem Übel erlösen werden. Bei dieser moralischen Suche, die sich im lehrhaften Charakter der russischen Literatur klar widerspiegelt, sah er ein ewiges Unbefriedigtsein mit dem Alltag und den ständigen Willen, das Leben zu verbessern und umzugestalten. Hinter dieser einzigartigen Einstellung ("Polarisiertheit") der Russen verbirgt sich die "mysteriöse russische Seele", das Unterpfand unermeßlicher Entwicklung. Das Geschehen heutzutage in Rußland zeugt von der Wahrheit dieser Worte.

Einerseits überwindet Rußland den zaristischen Hochmut und den sowjetischen Dünkel, andererseits Erniedrigung und Verdammung zur Zweitrangigkeit. Gerade deshalb besteht Grund zu der Hoffnung, daß Rußland und seine Sprache zum Aufbau einer modernen Welt, zur Suche nach einem stabilen Weltordnungsmodell, welches Frieden und Demokratie garantiert, bedeutend beitragen werden. Die jüngsten Ereignisse in Rußland verändern nicht nur Rußland und andere Nachfolgestaaten der Sowjetunion, sondern die ganze Welt.

Die Sprache ist die Eigenschaft des Menschen, die ihn von der übrigen Natur unterscheidet. Die Sprache, oder genauer die Sprachen, sorgen insgesamt in ihrem Wechselspiel für Entwicklung und Fortschritt der Menschheit. Je stärker die Globalisierung der Ökonomie, der Wissenschaft, des Verkehrs, der Informationsnetze zunimmt, desto wichtiger wird die Aufgabe, eine nationale Kulturidentität unversehrt zu erhalten und ihren Zusammenhalt zu gewährleisten. *Interkultureller Dialog* und *Dialog der Kulturen* werden anscheinend zu modischen Redewendungen. Aber sie sind mit konkreten Sprachen verbunden, weil nationale Auffassungen der Welt nur durch Muttersprachen unverzerrt zum Ausdruck gebracht werden können.

Wie uns die Erfahrung der Europäischen Gemeinschaft lehrt, erwarten die Menschen die freie Entwicklung aller Sprachen, ja die ganze Menschheit ist durch einen Pakt aller Sprachen verbunden und nicht durch die Übermacht der englischen oder irgend einer anderen Einzelsprache. In der Wiener Deklaration zur Multikulturalität und Multiethnizität in Mittel- Ost- und Südosteuropa (Wien, 30. September 1998) lesen wir:

"1) Sprache ist nicht allein Kommunikationsmittel, sondern zugleich wesentlicher Ausdruck von

Identität und Kultur. Jegliche Ideologie und Politik, die von unterschiedlicher Wertigkeit einzelner Sprachen ausgeht, ist auf das Entschiedenste zurückzuweisen. Im Sinne der Normen der Europäischen Union ist die grundsätzliche Gleichberechtigung aller Sprachen sicherzustellen.

2) Eine der wichtigsten Aufgaben Europas in den nächsten Jahren ist daher die Gewährleistung von Chancengleichheit aller Sprachgemeinschaften. Hierbei ist insbesondere auf die praktische Umsetzung bereits bestehender rechtlicher Rahmenbedingungen - in öffentlicher Verwaltung, Justiz- und Schulwesen - zu achten."

Deshalb ruft beispielsweise das Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten der Republik Österreich die Schüler und Eltern in einem Orientierungsflugblatt auf, sich nicht nur mit *einer* Fremdsprache zu begnügen: *Russisch statt Englisch? Nein! Russisch und Englisch!* Nebenbei bemerkt, steigt in Österreich die Zahl der Studenten, die sich bei der Wahl einer Fremdsprache für Russisch entscheiden.

Die heutige Welt ist derjenigen, welche wir gewohnt waren, gar nicht ähnlich, und man findet sich mühsam darin zurecht. Niemand kann voraussagen, welche Folgen langfristig der Zerfall des Sowjetreiches und der Einsturz der "Berliner Mauer" haben werden. Hoffen wir, daß die moderne einpolige Welt friedlich, stabil, tolerant und human sein wird!

## **2 Die neue globale Sprachsituation**

Eine neue Weltordnung führt zu einer neuen Wahrnehmung der Fremdsprachen. Besonders deutlich zeigt sich das neue Verhältnis gegenüber dem Russischen außerhalb Rußlands. Auf der internationalen Bühne war die russische Sprache nie neutral, sondern ideologisch und politisch geprägt. Die Palette reichte von "Vereinigungsmittel aller Kommunisten" bis zu "Instrument des Kampfes gegen den Kommunismus".

Diese euphorische oder - wie es meistens der Fall war - ungünstige Auffassung verschwindet von der Bildfläche. Heute hat das Russische dieses Stigma verloren und ist einfach eine weit verbreitete Fremdsprache neben Englisch, Deutsch, Französisch und Spanisch. Es nimmt jetzt einen anderen, aber durchaus würdigen Platz unter den Sprachen der Welt ein. Wie amerikanische Forscher berichten, steht das Russische, wenn man die Zahl der Muttersprachler, die Zahl der Studierenden, die Funktionssphären, die Quantität und die Aktualität der Literatur sowie andere Daten in Betracht zieht, im Jahre 1998 auf dem vierten Platz hinter Englisch, Französisch und Spanisch.

Die Lage des Russischen kann man durch folgende drei Thesen charakterisieren:

(1) Faktisch wird das Russische breiter als je zuvor im Handel, in Industrie und Wirtschaft und im Alltagsleben gebraucht. Es ist keineswegs auf bestimmte Bereiche wie Politik und Diplomatie, in denen meist Ideologie eine Rolle spielt, eingeschränkt. Davon zeugen beispielsweise zahlreiche sich entwickelnde Gemeinschaftsunternehmen, eine immer weiter zunehmende russischsprechende Bevölkerung (in der BRD z.B. die Rußlanddeutschen aus der ehemaligen Sowjetunion). Davon zeugen aber auch die vielen Reisen - egal zu welchem Zweck - aus und nach Rußland. An dieser Stelle ist auch die Rolle der *nouveaux-riches*, der sogenannten *neuen Russen*, anzumerken.

(2) Das Interesse für Russisch konzentriert sich, wird aber insgesamt kaum schwächer. Die Situation ist in den verschiedenen Ländern nicht gleich. Zwar ist die Zahl der Russischlernenden insgesamt gesunken. Das ist eine Folge der Aufhebung des obligatorischen Russischunterrichts in den Ländern, die sich sozialistisch nannten. Bemerkenswert ist aber die Meldung der polnischen Russisten, daß trotz der Verringerung der Russischlernenden an den Schulen auf ein Achtel, die Zahl der Absolventen, die in der Abiturprüfung zeigen, daß sie die Sprache wirklich beherrschen, sogar etwas gestiegen ist. Diese Tatsache läßt die Fremdsprachenlehrer über die Rolle der inneren Motivation nachdenken und auch darüber, daß es sinnlos ist, das Lernen einer bestimmten Sprache zu erzwingen. Eine ganz andere Ursache hat der Umstand, daß in die Lehranstalten Rußlands kaum noch Studenten aus dem Ausland kommen (früher kamen viele insbesondere aus Afrika, Asien und Südamerika zu einem kostenlosen oder preiswerten Studium). Hier ist der Grund nicht die Abkehr der Jugend von der russischen Sprache.

(3) Neue und in Zahlen kaum erfaßbare Kanäle der Verbreitung der russischen Sprache entstehen außerhalb des Unterrichts an Schulen und Universitäten. Im strengen Sinne kann das Resultat eines ungesteuerten Spracherwerbs durch Lebens- oder Kleinhandelskontakte, ja sogar durch Schnellkurse, fragwürdige Zirkel oder lückenhaftes Rundfunkselbststudium nicht als Sprache bezeichnet werden. Doch wenn es als Instrument der Information und Verständigung, als Kommunikationsmittel funktioniert, muß man ihm wohl den Charakter einer Sprache zusprechen. Das zu sagen sei unso mehr gestattet, als Verwahrlosung, Nichtbeachtung der Traditionen und Normen der Literatursprache in der russischen Gesellschaft selbst um sich greifen. Diesem Thema ist der dritte Abschnitt dieses Referates gewidmet.

Bevor ich dazu komme, will ich diesen soziolinguistischen Teil durch einen Überblick über die wirklich schmerzhaften Schicksalsschläge ergänzen, welche die russische Sprache in den ehemaligen Republiken der Sowjetunion erlitten hat.

Überall ist die Sprache der Nation, die der Republik den Namen gab (mit anderen Worten die Sprache der Titularnation), als Staatssprache festgelegt worden. Das ist in allen diesen Staaten gleich, wenn auch jedes Land seine Besonderheiten hat. Ich gebe einige Beispiele.

In Estland wurde Estnisch unvermittelt und vorbehaltlos - mit minimalen Zugeständnissen dem Russischen gegenüber - etabliert. Obgleich nahezu die Hälfte der Bevölkerung keine Esten sind, verkündet die Verfassung dieser Republik: Wer die estnische Sprache nicht beherrscht, darf nicht die estnische Staatsbürgerschaft haben.

Weißrußland erklärte 1990 das Weißrussische zur alleinigen Staatssprache. Aber bei einem Referendum, das 1995 infolge eines Widerspruchs stattfand, stimmten 83% der Bevölkerung dieses offenbar zweisprachigen Landes auch für Russisch (bekanntlich sind das Russische und das Weißrussische eng verwandt). Jetzt sind beide Staatssprachen dieser Republik.

Im Gegensatz dazu ist in der Ukraine nur das Ukrainische Staatssprache, und das obwohl die Ukraine ebenfalls ein slawisches Land ist, in dem 12 Millionen ethnische Russen leben und 15 Millionen Bewohner Russisch als Muttersprache sprechen (80% der Einwohnerschaft der Krim, 68% des Donezbeckens, 67% des Charkower Gebietes).

In Kasachstan, wo 60% der Bevölkerung Russisch als Muttersprache angeben, ist es laut Verfassung - neben der "Staatssprache" Kasachisch - "offizielle Sprache", obwohl dieser Ausdruck vage ist und niemand recht versteht, worin der Unterschied besteht.

Die Staatssprache soll in allen Sphären des gesellschaftlichen Lebens, also in der Verwaltung, Politik, beim Militär, in der Wissenschaft usw., gebraucht werden, eben da, wo früher Russisch dominierte. Auch im privaten Verkehr diskriminiert man oft die Leute, die Russisch sprechen; sie verlieren ihre Arbeit oder Stellung, wenn sie die Staatssprache der Republik, in der sie wohnen, nicht verwenden können oder wollen.

Die Zurückdrängung des Russischen nimmt verschiedenartige Formen an, angefangen mit den Umbenennungen: *Belarus*, *Kyrgysstan*, *Moldowa* anstelle des gewohnten *Belorussia*, *Moldavia*, *Kirgisia*. Verboten wird die russifizierte Anrede mit dem Vatersnamen; man soll also nicht mehr *Tschingis Abulfassowitsch*, sondern *Tschingis-ogly* sagen. Entsprechend den Forderungen der estnischen und der ukrainischen Regierung müssen wir jetzt *Tallinn* mit zwei *n* schreiben. Ferner

sollen wir nicht mehr *na Ukrajne* sagen, sondern *v Ukrajne*. Folgender Witz geht bei uns um: Italiener und Franzosen werden wohl bald von uns verlangen, daß wir auf russisch *Roma* und *Pari* und nicht mehr *Rim* und *Pariž* sagen sollen. Dann werden auch wir allen Völkern verbieten, *Moskau*, *Moscou* oder *Moscow* zu sagen - nur noch *Moskva* soll gelten.

Aber Spaß beiseite! In den jetzt selbständigen Staaten werden russische Schulen geschlossen, Russisch wird immer weniger unterrichtet; Bücher und Zeitungen aus Rußland sind kaum zu kaufen, desgleichen Audio- und Videokassetten. Es gibt kaum Rundfunk- und Fernsehsendungen auf russisch. Wissenschaftliche Publikationen in den neuen Staaten erscheinen in den jeweiligen nationalen Sprachen, und sie werden auf englisch annotiert. Selbst in den sogenannten nationalen Subjekten der Russischen Föderation ist die Situation nicht günstig. Beispielsweise erhielt ich vor kurzem aus Kasan einen Brief auf einem amtlichen Formular, dessen Kopf zweisprachig war: tatarisch (was natürlich ist), englisch (was begreiflich ist), aber nicht russisch (was unverständlich ist und gegen den Artikel über Staatssprachen in der Verfassung der Russischen Föderation verstößt). Es sei daran erinnert, daß Russisch in der ganzen Sowjetunion nicht nur *lingua franca* war, sondern viel mehr. (Die offizielle Publizistik verwendete dafür gerne eine Metapher: "Russisch ist die zweite Muttersprache aller nichtrussischen Völker der Union".) Das Russische war wirklich notwendig, wurde im Alltag gebraucht, man hatte es wirklich gern. Die heutige Verdrängung des Russischen ist offensichtlich die Folge einer kurzsichtigen, unklugen, ja falschen Sprachpolitik, die in der Sowjetunion darauf abzielte, die Funktionsbereiche der lokalen Sprachen einzuschränken, ja sie unter Umständen absterben zu lassen. Das Ziel war nicht die Entwicklung eines echten Bilinguismus bzw. einer Mehrsprachigkeit. Niemand hat das jemals laut verkündet, aber in der Praxis lief es darauf hinaus, verdeckt durch die schöne Rhetorik von der Gleichberechtigung aller Völker und Sprachen und der angeblich besonders hohen Qualität des Russischen. In den Augen von Nichtrussen wurde an der russischen Sprache bei bestimmten Personen Antipathie festgemacht. Dabei hat das Russische für dieses vielsprachige Land - historisch bedingt - wirklich eine nützliche Rolle gespielt. Heute wird der natürliche Widerspruch übertrieben, die Einstellung gegenüber dem Russischen wird negativ beeinflusst. Die Stellung des Russischen unterliegt - entgegen den gemeinsamen Interessen und dem Nutzen dieser Sprache - starkem Wandel.

Alle Gebiete der ehemaligen Sowjetunion sind multinational, interethnische Ehen wurden gefördert, und es gibt zahlreiche gemischte Familien. Aber heute fühlen sich in den neuen Republiken selbst Leute, die zwar nicht dort geboren, aber dort heimisch geworden sind und die lokale Sprache gut

kennen, unwohl und unbehaglich. Die Folge ist, daß solche Einwohner, und zwar in erster Linie Russen, fliehen. Seit 1990 siedelten mehr als 6 Millionen nach Rußland über. So lebte 1985 in Kirgisien etwa eine Million Russischsprachiger; bis 1999 nahmen aber 450 Tausend Abschied. In Anbetracht der Tatsache, daß Umsiedler größtenteils erfahrene Fachleute sind, ist eine solche Bevölkerungsabnahme für diese Länder äußerst gefährlich.

Bei alledem erweisen sich verschiedene Angriffe gegen die russische Sprache als ausgesprochen politisch und ihrem Inhalt nach als oberflächlich. Als zuverlässiges Kommunikationsmittel, das nicht nur den Russen gehört, das Jahrhunderte allen gemein war, kommt das Russische - trotz aller Hindernisse - zu seinem Recht: Es wird in Industrie und Wissenschaft, im Handel und im Alltagsleben noch immer gebraucht, ebenso wie früher. Die Unabhängigkeit ist bewiesen und gefestigt, der Tribut für die Oberhoheit bezahlt, und selbst die Behörden der neuen Staaten geben ihre anfänglichen Vorbehalte dem Russischen gegenüber auf. Hier ein aufschlußreicher Witz: Der Vorsitzende eines hohen Gremiums in der Ukraine fragt die Anwesenden, ob es im Saal Russen gebe. *Nein? Dann diskutieren wir auf russisch.*

Seit 1994/95 beobachten wir eine Gegenteilstendenz: Das negative Verhalten gegenüber dem Russischen läßt nach. Obwohl es mit der ökonomisch-sozialen Einigkeit der ehemaligen Sowjetrepubliken vorbei ist und jeder der fünfzehn neuen Staaten eine eigene, unabhängige Wirtschaft entwickelt, verstehen jetzt alle, daß man viel leistungsfähiger wäre, wenn man die Verbindungen auf neuer Grundlage wiederherstellte. Dazu braucht man dringend eine gemeinsame Sprache, und zum Glück ist Russisch noch nicht vergessen.

Wenn man diese Tatsache hervorhebt, muß man allerdings gleichzeitig sagen, daß die junge Generation in den neuen Staaten leider weder Russisch noch eine andere Fremdsprache beherrscht, weil das System des Russischunterrichts zerstört ist und das anderer verbreiteter Fremdsprachen noch nicht aufgebaut ist. Zum Glück verbessert sich diese Situation. Seit 1994 besteht in Bischkek die kirgisisch-russische Slawische Universität, die Kirgisien und Rußland zu gleichen Teilen finanzieren. Unterrichtssprache ist Russisch, und jeder Student studiert wenigstens ein Semester an einer Universität Rußlands. Ähnliche Lehranstalten gibt es in Weißrußland und in Armenien, und bald wird auch eine in Usbekistan eröffnet.

Der berühmte Schriftsteller und Gesellschaftskritiker Tschingis Aitmatow schreibt in der "Nesavisimaja Gaseta" vom 15. Dezember 1998:

"Das Schicksal aller ex-sowjetischen Republiken steht in Verbindung mit der russischen Sprache,

durch welche sie Zugang zur Weltkultur gewinnen konnten und ohne welche sie keine Weltgeltung hätten erlangen können... Dies alles ist einstweilen nur mit Hilfe der russischen Sprache möglich."

### 3 Die neuen Prozesse in der russischen Sprache

Sinngemäß habe ich oben gesagt, daß in Rußland selber die russische Sprache unverletzt bleibt. Das ist im soziolinguistischen Sinne zwar richtig, auf der linguistischen Ebene erweist sich diese Behauptung aber als falsch. Der heutige Zustand der russischen Sprache erleidet so viele Veränderungen, die den Begriff der Sprachkultur seines Inhalts berauben: Man kann die Norm nicht verletzen, wenn sie nicht vorhanden ist.

Zieht man den Zusammenbruch des Sowjetreiches und den qualvollen Übergang zur Marktwirtschaft mit seinen sozialen und moralischen Erschütterungen in Betracht, so kann man sich vorstellen, welches die Hauptursachen des Nihilismus, der Ungebundenheit des Sprachgebrauchs, der Aufweichung des hochsprachlichen Normensystems sind. Auch die eifrige Nachahmung des amerikanischen Usus ist eine Rückwirkung auf die streng geregelte Sprachpraxis der Sowjetzeit. Ein Journalist prägte hierfür folgendes Bonmot: *Für die Bewertung der Zustände im Lande fehlt es an Wörtern. Es sind bloß Ausdrücke übriggeblieben.* Gemeint sind Kraftausdrücke.

Die Leute suchen nach Varianten der scheinbar fossilen Normen, sogar nach groben und zotigen Wörtern und Redewendungen, um ihre Rede zu individualisieren, frei und lebhaft zu machen. Besonders auffällig ist dieses bewußte und demonstrative Streben nach Freiheit in den Massenmedien. Dort werden die Sprachnormen im Bereich der Lexik, Phraseologie und Stilistik, ja sogar in der Grammatik und Rechtschreibung maßlos verletzt. Im öffentlichen, vor allem politischen Sprachgebrauch treten Erscheinungen auf, die dem Usus der sowjetischen Periode entgegengesetzt sind. Es besteht ein offenkundiges, oft naiv anmutendes Bestreben, die für die jüngere Vergangenheit typischen Formen zu umgehen, um sich als von dieser Vergangenheit befreit zu präsentieren.

Die sprachlichen Neuheiten, die in erster Linie aus der Umgangssprache und aus der amerikanischen Variante des Englischen stammen, treten in der Presse, in Rundfunk und Fernsehen, in der neuesten Belletristik, im alltäglichen Gespräch, ja sogar im Kongreßsaal des Parlaments immer häufiger auf und beanspruchen demnach Normativität. Der gesamte Wortschatz, das semantische System nehmen eine neue Gestalt an. In der Stilistik, in den Typen der Wortverbindungen, in der Syntax des

Satzes und sogar in der Phonetik sind neue Tendenzen deutlich spürbar.

All dies bedarf der Erläuterung durch viele Beispiele: Mein Buch über den Sprachgeschmack der modernen russischen Gesellschaft (Kostomarov 1994; 3. Aufl. 1999) enthält solche Beispiele in Hülle und Fülle, und das befreit mich von der undankbaren Aufgabe, hier auf Deutsch Nachweise anzuführen.

Die russische Sprache steht offensichtlich an der Schwelle zu einem neuen historischen Zustand. Obwohl Tempo und Umfang ihrer Umgestaltung abnorm hoch sind, "verbessert" oder "verschlechtert" sie sich nicht, sondern paßt sich stets den neuen Bedingungen und Bedürfnissen in der Sprachgemeinschaft an. Wir können den Übergang der russischen Sprache von einem uns vertrauten Zustand in einen solchen, der noch im dunkeln liegt, willkommen heißen und hoffen, daß sie ausdrucksvoller, reicher, lebendiger sein wird.

Die in meinem Vortrag genannten Probleme versetzen die russische öffentliche Meinung zweifellos in Sorge. Aber leider befaßt sich fast niemand ernsthaft mit der Lösung dieser Probleme. Ein etwaiges Gesetz wird Jahr für Jahr heftig diskutiert, aber von der Duma nicht erlassen. Die Regierung hat bisher kaum 0,6% der vierjährigen Zuweisung für das Föderale Programm "Die russische Sprache" finanziert. Doch alle, welche die russische Sprache wirklich schätzen und lieben, sind ihrer Zukunft sicher - ihrer Pflege in Rußland und ihrer Rolle in der Welt.

### **Auswahlbibliographie**

#### **A Publikationen von V. G. KOSTOMAROV:**

Jazykovoј vkus epochi. Moskva 1994. Izdanie tret'e: Sankt-Petersburg 1999.

The Russian Language in a Fast Changing World. In: Teaching and Learning Modern Languages. New York/Ottawa/Toronto 1993.

Die Perspektiven der russischen Sprache nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion. Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung. Frankfurt a.M. 1995.

Das Bildungswesen in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion und die russische Sprache. In: Chr. KODRON u.a. (Hrsg.): Vergleichende Erziehungswissenschaft. Festschrift für Wolfgang Mitter. Band 2. Köln/Weimar/Wien 1997, S. 502-511.

Russische Sprachkultur im Überblick. In: A. GREULE/F. LEBSANFT (Hrsg.): Europäische Sprachkultur und Sprachpflege. Tübingen 1998, S. 145-152.

Russkij jazyk nužen etomu miru. In: Russkaja reč' 1998, H. 2, S. 5-14.

**B Weitere benutzte Literatur:**

Jazyk, kultura i obrazovanie. Status ruskogo jazyka v stranach mira. Moskva/Washington 1997.

ACTEL Newsletter, Winter 1998, S. 26

Vstreča predstavitelej občestvennosti i gosudarstvennyh organov stran SNG i Baltii. Materialy naučno-praktičeskoj konferencii. Moskva 1999.

A. ORUSBAEV: Funkcional'naja distribucija jazykov (na materiale jazykovej praktiki v Kirgizii). Frunze 1999.

E. A. ZEMSKAJA (Hrsg.): Russkij jazyk konca XX stoletija (1985-1995). Moskva 1996.